

Der Hölle entronnen.

Stizze aus der Straftolonie Neu-Kaledonien A. v. d. W a r n o w.

Durch die Eisengitter des kleinen Fensters sah Richard de la Grave hinaus in die tiefe, stumme Tropennacht.

Richard drückte zusammenkrüchelnd in der schwülen Nachtluft die schmale, bleiche Stirn an die harten, rauhen Eisengitter. Wie war das nur alles so gekommen? Er wußte es selbst nicht!

Er faßte dumpf und schlug die geballten Fäuste vor die fieberhafte Stirn. Lebenslanglich auf dieser Insel des Schreckens, in dieser glühenden Hölle, ohne Hoffnung, ohne Trost verflohen, in dem nie enden wollenen Jammer und der dumpfen Verzweiflung!

Er hat sich eine Eisenstange und ein langes Messer zu verschaffen gesucht. Wie viel Herzklopfen und Furcht, wie viele Verstellungen und Schaulheit hatten dazu gehört, diese Werkzeuge sich zu besorgen.

Vorichtig — leise — fehte er die Eisenstange an das Fenstergitter — ein Dru — der Mörtel bröckelte — das Gitter weicht. Irgendwo ein greller Ruf! Sind das die Aufseher, die durch das Geräusch erschrecken?

fängnißhofes hinab. Er lauschte — nichts regt sich. Niemand hat ihn gehört. Jetzt beginnt er in bebender Eile mit seiner Eisenstange die Hofmauer zu durchbrechen.

Jetzt steht er an dem zerklüfteten, grauen Felsenufer der Südseite und blickt angstvoll auf die weite grauliche Fläche des Kanals hin aus.

Er tauchte tief, um die röhrlidhweißen Bänder des Thieres erblickte und stieß ihm mit aller Macht das lange Messer in den Leib. Der Fisch schlug wild um sich und schoß davon, einen langen, roten Blutstreich in der dunklen grauen Fluth zurücklassend.

Richard sank mit Thränen des Dankes in den Augen nieder und jubelte: „Gerettet! gerettet! Der Hölle und dem Tode entronnen!“

Das Gitter ist gesprengt — er zwingt sich durch die Öffnung und springt auf den Erdboden des Gefängnißhofes hinab.

einsamer und stiller ward es — bis endlich nur Himmel und See das kleine Boot umgaben.

Gegen Morgen frischte der Wind auf, das Meer bedeckte sich mit kleinen, hüpfenden Wellen und das Boot schwante schwer. Vergebens spähte der junge Mann nach einem rettenden Schiffe aus — nichts als Himmel und See, eine Unendlichkeit, in der das zerbrechliche Fahrzeug zu schweben schien, wie jenseits von allem Leben.

Die Wellen redeten sich höher und höher, der Wind schoß steifer und das Boot flog bald die Bogenberge hinauf, bald versank es in die rollenden Wogenbälder, als veränkte es in ein schwarzes Grab, in eine jügelnde Hölle!

Und jetzt war es da und man warf ihm eine Leine von dem Bord zu und zog ihn empor aus dem Reich des Todes, der Hölle und des Schweigens zu Menschen — zum Leben!

Die Maus.

Stizze von Jean Kochow.

„Nawohl, es hat seine Richtigkeit: mein Mann ist vor vier Monaten an einer Lungenentzündung gestorben.“

Der Hausbesitzer, Herr Latlotte, sah aufmerksam und langsam die verschiedenen Papiere durch, welche die Bittstellerin vor ihm ausgebreitet hatte.

„Haben Sie Kinder?“ Die Frau schlug wie beschämt die Augen nieder und sagte: „Nein, Herr Latlotte.“

„Morgen werde ich auf meinem Posten sein.“ Hier sind die Schlüssel, nehmen Sie dieselben gleich mit, das ist für mich das Beste. Adieu, Frau Pallier.

Die zehnte Nacht war das Haus von oben bis unten vermietet und nach drei Wochen vollständig bewohnt.

Die saubere, pünktliche, fleißige und stille Frau, die auf's Beste für Ordnung und Ruhe in dem großen

Haus sorgte, war wirklich eine Perle von Portiersfrau.

Eines Sonntags Morgens rief Herr Marius, ein Junggeselle, Künstler, der im Erdgeschloß, unmittelbar über der Portierloge, sein Schlafzimmer hatte, die Thür zu der Loge auf und rief:

„Eine Maus?“ „Nawohl... eine Maus... ein paar Mal war's mir schon so, aber diese Nacht habe ich es ganz genau gehört.“

„Aber das ist doch gar nicht möglich... in einem neuen Hause!“ „Ich versichere Sie, es ist doch der Fall!“ sagte Herr Marius lebhaft, betrat die Portierloge und zog die Thür hinter sich, um dann zu sagen: „Wollen Sie mir erlauben, daß ich mal nachsehe, ob ich das Mausloch finde?“

Der junge Mann wandte sich der Fensterrede zu, guckte hinter eine Kommode und zog darauf die Gardine zurück, die den Altkoben von dem größeren Raum trennte.

„Na, da ist sie ja! Da haben wir sie ja!... Da ist ja die kleine, niedliche Maus!“ Ganz erregt war er über die Entdeckung, die er gemacht hatte, denn zwischen Bett und Wand stand ein ganz schmales, kleines Bettchen, und zwischen Kissen und Decken guckten aus einem schmalen Kindergesichtchen zwei kleine, schwarze Augen erstaunt in die Welt.

„Na, habe ich's nicht gesagt... Frau Pallier.“

Die junge Frau stand wie erstarrt. Ihre Züge waren vollständig verzerrt. Ein Ausdruck größter Entsetzen hatte die Iris ihrer Augen riesengroß erweitert, und die Augen blickten starr geradewegs... zwei schwere Thränen liefen über die farblosen Wangen.

„Aber, Frau Pallier, um's Himmelswillen! Was ist Ihnen denn?“ Unter diesen Worten löste sich der Mann.

„Ach Gott, Herr Marius, verzeihen Sie mich nicht!... Um drei Stellen hatte ich mich schon beworben, ehe ich die Portierstelle bekam... keiner wollte mich mit dem Kind... Herr Latlotte will auch keine Kinder in der Portierloge.“

Der Maler lächelte, wie ein Mensch, der sich vor nichts fürchtet und sehr genau weiß, was er will. „Seien Sie nur ruhig, Frau Pallier... noch sind Sie ja hier...“

„Ich werde morgen zu ihm gehen... da ich Ihnen so geschadet habe, muß ich versuchen, den Schaden wieder gut zu machen.“

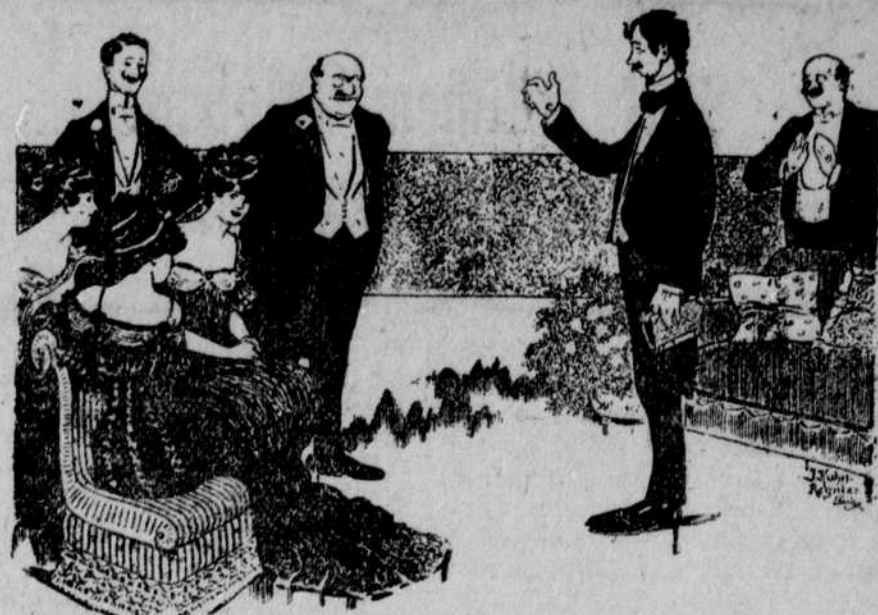
Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.

„Am Nachmittag deselben Tages schon kam die alte Dame aus dem ersten Stock ganz behutend in die Portierloge und sagte leise: „Ach, Frau Pallier, zeigen Sie mir doch einmal Ihre niedliche, kleine Maus.““

Die junge Frau wußte sofort, daß der Maler kein Versprechen, zu schweigen, nicht gehalten hatte, und war sich über das, was ihr nun bevorstand, ganz klar.

„O, wie allerlieblich,“ rief diese und streichelte das kleine Mädchen. Eine Stunde später klopfte die Frau

Mißglückter Applaus.



Dichterting (seine eigenen Gedichte vortragend): „... Dahin ist mein Glück, mein Lieb' und mein Leben! Fertig für immer mein Dichten und Streben...“ Stimme im Hintergrund: „Bravo, bravo!“

des Ministerialbeamten aus dem zweiten Stock.

„Es scheint mir, daß Sie hier in der Loge ein kleines Mäuschen verbergen!... ich möcht' es wohl einmal sehen...“

Den ganzen Nachmittag ging es so weiter... Alle aus dem Haus wollten die kleine Maus sehen und freuten sich über das niedliche, kleine Mädchen.

„Den Beweis dafür lieferte Herr Latlotte ungefähr eine Woche nach Entdeckung der „kleinen Maus“.“

„Gehört das Kind Ihnen... Frau Pallier?“ fragte er Hauswirth kurz und barch.

Die Aermste stammelte entsezt: „Ja, Herr Latlotte.“ „Zum ersten ist Ihnen die Stelle gefündigt.“

Das ganze Haus gerieth in Aufregung. Herr Marius erfuhr die Kündigung als Erster von der Portierfrau selbst, die klagernd meinte: „Ach, Herr Marius, was haben Sie gemacht... hätten Sie doch geschwiegen!“

Der Maler lächelte, wie ein Mensch, der sich vor nichts fürchtet und sehr genau weiß, was er will.

„Seien Sie nur ruhig, Frau Pallier... noch sind Sie ja hier...“

„Ich werde morgen zu ihm gehen... da ich Ihnen so geschadet habe, muß ich versuchen, den Schaden wieder gut zu machen.“

Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

„Am nächsten Morgen sieht Frau Pallier an der Portierloge Herrn Marius vorbeigehen. Er trug nicht seinen gewöhnlichen Schlapphut, sondern ein schwarzes Hütlein.“

Kindermund.

Klein Eschen: „Ach bin nicht ängstlich im Dunkeln.“

Mutter: „Natürlich nicht.“ Klein Eschen: „Aber einmal war ich doch ängstlich, als ich in die Speisekammer ging, um mir ein Stück Torten zu holen.“

Mutter: „Na, weshalb hastest du denn da Angst?“

Klein Eschen: „Ach hatte Angst, ich würde die Torten nicht finden.“

Recht angenehm.

Er: „Wenn wir erst verheirathet sind, liebe Anna, dann laufe ich uns das Buch: „Führer durch den Ehestand.““

Sie: „Nicht nöthig, die Führung übernehme ich.“

Amuse.

Mir ist ein Hausschlüssel verloren gegangen, wer denselben statt mir meinem Manne ausfolgt, hat Letzteren darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Mißbrauch desselben zu Wirthschaftsbesuchen von mir streng geahndet wird.

Frau Dr. jur. Kantippe, Gattin.

Enttäuschung.

Alte Jungfer: „Ach möchte wissen, was für einen Eindruck ich auf Herrn Müller gemacht habe.“

Herr: „Er ist ganz weg von Ihnen.“

Alte Jungfer (erfreut): „Wirklich?“

Herr: „Ja, er kommt nie wieder.“

Endreutheit.

A.: „Wie ist denn der Prozeß mit Ihrer Wila ausgegangen?“

B.: „Schlecht!“

A.: „So ist für Prozeßgegner jetzt Befehl der Wila?“

B.: „Nein, mein Rechtsanwalt!“

Die Hauptfache.

Hausherr: „Sie haben diese Nacht auf der Straße einen Morbspittel gemacht — der Hausschlüssel fehlte Ihnen wohl?“

Miether: „Keineswegs, aber das Schlüsselloch dazu!“

Sprichwörtliche Hilfe.

Frau: „Schämst Dich nicht, alter Saufaus, so spät nach Hause zu kommen? Es ist drei!“

Mann: „Gib Ruhe, Alte; aller guten Dinge sind drei!“

Selungen.

Erster Herr: „Hat der neue Doktor im Städtchen schon F u h gefaßt?“

Zweiter Herr: „O gewiß; er hat schon um die Hand der Commerszienrathstochter angehalten.“

Ironisch.

„Beherrscht Ihre Frau auch die französische Sprache?“

„Nein — Französisch beherrscht sie nicht — aber im Deutschpredigen kann sie sich manchmal auch nicht beherrschen!“

Vom Theater.

Hausfrau: „Na, Auguste, wie haben Sie sich denn gestern im Theater amüßigt, was wurde denn gegeben?“

Dienstmädchen: „Ach, es war sehr schön, anädige Frau, es wurde „Kantibalenliebe“ von Schiller gegeben!“

Frech.

Frau: „Aber, Minna, das ist mir jetzt zu toll. Neben zweiten Tag finde ich Ihren Liebhaber hier in der Küche!“

Köchin: „Ja, Madame, alle Tage hat er doch nicht Zeit!“

Zu der Geographiestunde.

Lehrer: „Es gibt nur indirekte Beweise dafür, daß die Erde rund ist. Lehmann, nenne mir einen solchen Beweis.“

Lehmann: „Die Rundreisen um die Erde.“

Zu der Chemiestunde.

Professor: „Was geschieht mit Gold, wenn man es an der freien Luft liegen läßt?“

Schüler (nach längerem Nachdenken): „Es wird gestohlen.“

Auch ein Geburtstagsgedicht.

Die kleine Grete: „Du, Hans, heut' müssen wir noch recht unartig sein, damit wir nach dem Papa morgen zum Geburtstag besprechen können, wie der recht brav zu sein!“